

Eine Monographie über den Architekten Manuel Pauli

Mehr als Spuren in Zürich und in Luzern

20.3.2001

sir. Den am 22. April 1930 in Zürich geborenen Manuel Pauli als Zürcher Architekten zu bezeichnen, ist ebenso richtig wie die Angabe, dass Pauli von 1983 bis 1995 in Luzern als Stadtarchitekt amtierte. Die Schweizer Baudokumentation hat in der Reihe «Monographien

sir. Den am 22. April 1930 in Zürich geborenen Manuel Pauli als Zürcher Architekten zu bezeichnen, ist ebenso richtig wie die Angabe, dass Pauli von 1983 bis 1995 in Luzern als Stadtarchitekt amtierte. Die Schweizer Baudokumentation hat in der Reihe «Monographien Schweizer Architekten und Architektinnen» als Band 3 ein Buch über Pauli publiziert. Im gleichen Verlag erschienen sind je eine Monographie über Hans U. Gübelin, Luzern, und Hannes Ineichen, Luzern. Nach dem Band über Pauli (Zürich und Luzern) sind Arbeiten über Oskar Bitterli, Zürich, Rudolf und Esther Guyer, Zürich, Claude Paillard, Zürich, und Peter Stutz, Stutz und Bolt, Winterthur, und Hanspeter Ammann, Ammann und Baumann, Zug und Luzern, in Vorbereitung.

Bücher über Architekten und Häuser sind heute keine Seltenheit. Es kann durchaus vorkommen, dass über junge Architekten ein Buch erscheint, bevor ihr erster Bau steht. Über Manuel Pauli, der bald seinen siebzigsten Geburtstag feiern kann, gibt es dagegen allerhand zu sagen. Obwohl auf dem Einband des Buches steht: «Bauten und Projekte 1956-1983, Stadtarchitekt von Luzern 1983-1995», enthält das Buch neben Bauten und Plänen viel Persönliches. Cora Pauli verfasste eine Biographie ihres Vaters, der als Sohn des Malers Fritz Pauli im Tessin aufwuchs und als Nichtkatholik eigenartige Erlebnisse in der Benediktinerschule des Collegio Papio in Ascona hatte.

Paulis Mitarbeiter Klaus Dorn und der Luzerner Architekt Otti Gmür äussern sich zur Arbeit Paulis. Dann ist zu vernehmen, dass die immer wieder geübte Zusammenarbeit mit den Architekten Esther und Rudolf Guyer auf einer persönlichen Freundschaft beruht, die nach dem ETH- Abschluss während eines Studienjahres in Rom begründet wurde. Die Architektin Beate Schnitter zeichnet den Zeichner Pauli nach. Der Journalist Bruno Affentranger hat Pauli auf verschiedene Luzerner Schauplätze geleitet, und der Denkmalpfleger und Hochschuldozent André Meyer beschreibt Manuel Pauli in bunten Bildern als Stadtarchitekten von Luzern.

Drei Lebensabschnitte werden nachgezeichnet. Tessin, Zürich und Luzern. Die ersten zehn Jahre nach 1956 ist Pauli vornehmlich als Ferien- und Wohnhaus-Architekt im Tessin tätig. Pultdächer, weite Räume auf der einen, Häuslichkeit und Geborgenheit auf der andern Seite sind das Eindrückliche. Der Umbau der Confiserie Teuscher an der Storchengasse deutet jenen massigen und zu barocken Formen neigenden Pauli an, der im Landgasthof und Gemeindesaal «Wallberg» in Volketswil voll zum Ausdruck kommt. Bedeutend zurückhaltender fiel der Bau des eigenen Büros an der Zürcher Mühlehalde aus, während beim Umbau und bei der Renovation der Grossmünsterkapelle und vor allem der Helferei an der Kirchgasse wieder sämtliche Register gezogen wurden. Einer der konzentriertesten und kompaktesten Bauten Manuel Paulis ist wohl das kirchliche Zentrum Langendorf bei Solothurn.

Nach den Ausführungen André Meyers hat Luzern seinen Nouvel-Bau, auf den die Zürcher so neidisch blicken, weitestgehend Manuel Pauli zu verdanken. Die Behörden hätten dazu geneigt, das Projekt des - immerhin auch berühmten - Lausanner Architekten Rodolphe Luscher zu realisieren. Da habe Pauli zusammen mit der Luzerner Architektenschaft erfolgreich eine Kampagne zugunsten des Projektes von Nouvel durchgeführt. Während den Luzernern ihr Stadtarchitekt als Nouvel-Überbringer in guter Erinnerung bleiben wird, teilen sich Zürcherinnen und Zürcher mit ihrem Urteil in zwei Lager, in jenes, das Paulis Rathausbrücke in Zürich heute noch als Schock-Bauwerk bewertet, und in jenes, das die Brücke seit ihrem Bau 1975 als einen der wenigen grösseren Stadtplätze lieb gewonnen hat, ohne «Eierkarton» allerdings; dieser ist auf Wunsch des Kantons entfernt und dann nach Wipkingen gezügelt worden.

Schweizer Baudokumentation. Hrsg: H. Ineichen: Manuel Pauli, Bauten und Projekte 1956-1983, Stadtarchitekt von Luzern 1983-1995. 231 S., viele Abbildungen, brosch. Fr. 45.-.